

HOME

CAMPUS & LOCALES

POLITIK

KULTUR

FILM & LITERATUR

MUSIK

REISE

Bilder der Woche

Abenteuer Ausland

Touren in der Umgebung

Reise-Nachrichten

Reiseliteratur

MEDIEN

GEWINNSPIELE

DJU

JOBS

IMPRESSUM

Suche

Auch in Griechenland macht der Wettergott einmal Urlaub

Reisehorror: Wenn die Ferien buchstäblich ins Wasser fallen.



Eine schöne Perspektive: Zehn Tage Sonne, Strand und Meer in Griechenland, Chalkidiki. Das ist machbar, sollte man zumindest meinen. Strand und Meer gab es in dem kleinen Örtchen Pefkohóri. Nur der Wettergott war wohl selbst im Urlaub.

Schon auf dem Hinflug gerieten wir in Turbulenzen. So mussten wir ein Gewitter umfliegen und der Bord-Service wurde schnell eingestellt. Die allgemeine Reiseübelkeit hielt sich an Bord glücklicherweise in Grenzen. In Thessaloniki sicher gelandet, ging es mit dem Bus weiter bis zum Hotel. Es war bereits zu später Stunde, als wir endlich im Hotel angekommen waren. Und nun sollte er losgehen, der Strandurlaub. Der erste Tag war auch ein herrlich sonniger Tag. Nur der Strandabschnitt, den wir uns ausgesucht hatten, war ziemlich steinig, gefühlte zwei Meter breit und überfüllt. Einen Sonnenschirm hatten wir natürlich auch sofort gekauft, ganz euphorisch. Für den nächsten Tag war bereits ein neues Plätzchen am Strand ausgespäht, doch dann kam alles ganz anders.

Als sich die ersten dicken Wolken über Chalkidiki ausbreiteten und es dann auch noch regnete, schwante mir Übles. An der Rezeption fragten wir vorsichtig nach der Wetterprognose und bekamen die Botschaft: „Es regnet das erste Mal seit drei Monaten. Und es wird wohl erst in drei, vier Tagen wieder etwas besser.“ Etwas besser, das heißt so viel wie: Mein großzügiger Vorrat an Sonnenmilch liegt gedanklich bereits im Müll, gleich neben dem Sonnenschirm. Auf dem waren bezeichnender Weise Regentropfen abgebildet.

Ich hatte ein leichtes Déjà-vu-Erlebnis: Vor einigen Jahren verbrachte ich zwei Wochen an der Küste am Fuße des Olymp. Dort hatte ich den gesamten Urlaub Dauerregen, es waren 15 Grad und zum Schluss bescherte mir diese schlechte Kombination eine hartnäckige Erkältung. Der einzige Tag, an dem die Sonne schien, war der, an dem ich die Metéora-Klöster besichtigt habe. Aber die Aussicht ohne Sonne an diesem Ort fernab jeglicher Zivilisation und Hektik, von den unzähligen Touristen einmal abgesehen, wäre auch halb so schön gewesen. Ansonsten fing es jederzeit sofort an zu regnen, sobald man nur einen Fuß in einen archaischen Park, u.a. in Dion, gesetzt hatte. Schade, dass die Gummistiefel zu Hause geblieben waren. Und so watenen nur die Reiher gemächlich durch die überschwemmten Fundamente früherer Tempelanlagen in Dion. Büßen musste ich den Ausflug in die antike Welt Griechenlands jedoch schnell. Als ich fest stellte, dass kein Bus nach 16 Uhr mehr aus diesem kleinen Ort wegfuhr, war guter Rat teuer. Der Fußweg war zu weit. Ein Taxi nicht zu bekommen. Warum nicht? Weil im Dorf eine religiöse Feierlichkeit stattfand und die zwei Taxen, die es gab, bereits ausgebucht waren. Doch mit viel Flehen fuhr mich ein Taxifahrer dann doch noch zurück an die Küste, wenn auch zu gesalzenen Preisen.

Dieses Jahr gestaltete es sich in meinem Griechenlandurlaub schwierig mit dem Ersatzprogramm in Sachen Kultur, denn Ausgrabungsstätten suchten wir vergeblich. Zum Schluss haben es die griechischen Götter doch noch gut gemeint und uns zwei wunderschöne Sonnentage geschenkt. Und man konnte sogar Delfine vor der Küste Sithonias vom Strand aus sehen. Ob ich noch einmal in die Gegend um Thessaloniki fahre? Irgendwann bestimmt, nachdem ich einen sonnigen Urlaub hinter mir habe und mir der Sinn nach „südeuropäischen Nordseewetter“ steht.

Autor: Kirsten Schwarzer / 15.10.2009

[Artikel drucken](#)